

## Zoom-Gottesdienst am 2.5.21; Kantate / Michael Paul

### Thema: Wenn Steine reden

Lukas 18,37-40

<sup>37</sup>Und als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten,

<sup>38</sup>und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

<sup>39</sup>Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht!

<sup>40</sup>Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Liebe Zoom-Gottesdienstteilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Schwestern und Brüder,  
ein HALLELUJA am falschen Ort: Das kann so etwas wie ein Elefant im Porzellanladen sein. So hat es schon der Prediger aus dem Alten Testament gesagt: **„Weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit...“** (Pred.3,4) Alles zu seiner Zeit. Das Lachen und das Halleluja zur falschen Zeit kann einen tiefen Stich in die Seele niedergeschlagener und trauriger Menschen bedeuten. Das habe ich selbst erfahren. Es war bei der Trauerfeier meines Schulfreundes. Er war etwa 45jährig mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Die Luft beim Abschiedsgottesdienst in der Kirche war von Leid und Verzweiflung gefüllt. Und dann wurde die Musik gespielt: Anbetungslieder, Halleluja-Gesang. Die Hände von einigen Trauer-Gottesdienst-Teilnehmern gingen in die Höhe. Ich habe es kaum ausgehalten! Ein Halleluja, ein „Lobt Gott!“, am falschen Ort und zur falschen Zeit kann ein Seelenzerschmetterter sein.

Auch in unserem Predigttext scheint das Halleluja und Hosianna der Teilnehmenden in den Augen einiger Leute völlig deplaziert zu sein. Es ist fast wie auf dem israelischen Freudenfest am Berg Meron am Donnerstag, bei dem 44 Menschen, darunter auch einige Kinder ums Leben kamen. „Und mitten im Tumult, so berichtet es die Polizei, gab es immer noch ein paar, die nicht weichen und weiter beten und feiern und sich freuen wollten und es sogar auf eine Konfrontation mit den Sicherheitskräften ankommen ließen.“

Ist es die Zeit, Gott zu loben, wenn die Römer Jerusalem und ganz Israel gefangen halten? Ist es der richtige Augenblick, Gott Loblieder zu singen, wenn die Luft geschwängert ist von Angst, Kriegsgeschrei und tausendfacher Trauer?

**Und wie ist es in unserer Krise?** Vor zwei Wochen noch haben wir der an Corona Verstorbenen gedacht, haben Kerzen angezündet und bewegende Worte tränenerstickter Stimmen gehört. Und jetzt sollen wir schon wieder Halleluja singen? Es gibt Zeiten, da scheint sich das „Halleluja“ zu verbieten. Kann man denn ausgelassen singen, wenn Millionen Menschen auf der Flucht sind und wieder, ständig wieder wunderbare Menschen, Gottes Geschöpfe, im Mittelmeer ertrinken?

Haben die Pharisäer in unserer Geschichte nicht recht? Was feiert Ihr Anhänger Jesu, Ihr Christen? Was soll Euer Halleluja und Hosanna mitten in dieser Welt des Todes, der Trauer und der scheinbar endlosen Corona-Einsamkeit? Diese Welt ist eine Welt des Todes: Und Ihr lobt Gott?

Ich kann die Empörung verstehen, Ihr Lieben. Im Tiefsten, - ich rede jetzt wirklich vom Aller-aller-Tiefsten -, könnten wir überhaupt nicht guten Gewissens Gott loben, Halleluja singen, wenn es im Angesicht von Leid und Not und Tod keine Hoffnung gäbe. Denn Tod und Flucht und Krieg sind jeden Tag um uns. Während wir hier Gottesdienst feiern, sterben Menschen im vom Corona geplagten Indien auf der Straße, weil sie in den völlig überfüllten Krankenhäusern keinen Platz mehr bekommen. Während wir hier in unseren Wohnzimmern so viel Platz haben, dass wir uns ausstrecken können, sind die Flüchtlinge in den Lagern so zusammengedrängt, dass sie einander nicht ausweichen können und ständig in Gefahr stehen, sich anzustecken. Wenn man ein bisschen nachdenkt über unsere Welt und das Leid von Millionen Menschen, dann merkt man schnell, dass die Worte der Pharisäer in unserer Geschichte gar nicht aus der Luft gegriffen sind: **„Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“** Hört auf mit dem Halleluja. Ein Halleluja in dieser Welt? Nein, diese Pharisäer sind nicht die dummen, griesgrämigen Spaßverderber, die uns das Feiern vermiesen wollen! Sie haben die Last dieser Welt auf ihrer Seite!

Aber Jesus gibt ihnen trotzdem nicht recht! Er antwortet ihnen mit ganz eigenartigen, paradoxen, völlig widersinnigen Worten! Er sagt: **„Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“**

Jesus will sagen: Es muss gelobt werden angesichts dessen, was hier passiert. Es ist hier nämlich etwas passiert auf dieser Welt, Ihr Lieben, etwas, das allem Leid dieser Welt die Grenzen weist. Es ist etwas passiert, das Blinde sehend macht, Lahme gehend, Aussätzige rein und Tode auferstehen lässt. Jesus Christus zieht ein in Jerusalem und in diese Welt. Das setzt ein neues Vorzeichen für alles. Vorher galt: der Tod hat die letzte Macht hat, so wie Luther dichtet: **„Mitten wir im Leben sind, von dem Tod umfangen...“** Alles stand in dieser Klammer des Todes, selbst das blühendste Leben hatte den Tod als Horizont. **„Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da...“** (Psalm 103,15-16)

Nun aber zieht Christus ein in Jerusalem, d.h. in diese Welt der römischen Besatzer und Kriegstreiber, der Bosheit und Herrschsucht, Unterdrückung und Gewalt. Und mit seinem Einzug in diese Welt steht alles in der Klammer des Lebens, SEINES LEBENS, das durch den Tod gegangen ist. Nichts ist mehr sinnlos, alles ist von Christi Leben und Auferstehung umgeben. Jeder Tag, den Du lebst, hat Sinn! Auch das Leid, das Du trägst und das Dir in diesem Moment völlig sinnlos scheint, - auch dieses Leid und Dein Weg durch Dein dunkles Tal steht in der Klammer dieses Lebens. **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“** (Joh.3,16a+b) Alles steht nun vor dem Horizont der unsere Hölle und unseren Tod tragenden und überwindenden Liebe Gottes.

Das gilt auch in Corona-Zeiten. Das gilt heute, jetzt, hier, in Deinem Gefühl des Allein-Seins, in Deiner Erschütterung durch eine Krankheit oder den Tod. (Haben Sie auch die Worte unserer Gemeindeglieder ermutigt? Da sagte **Barbara Ernst**: „Die Zeiten des Betens sind länger und im Wissen um das immense Leid durch diese Pandemie ist mir das Herzensgebet wieder wichtig geworden.“ Die Not dieser Zeit führt nicht in die Verzweiflung, sondern ins Gebet zu dem liebenden Gott, der uns Christus schenkt.

Und auch **Madlen Kosacka** hat es ja ganz ähnlich formuliert: „Dadurch, dass ich nicht mehr so viel Zeit mit Arbeit, Studium, Erledigungen usw. verbringe, merke ich, wie ich in dieser Ruhe Gott auf eine ganz neue Art begegnen darf... Obwohl ich zugeben muss, dass ich auch Phasen hatte, wo mich die Angst und Sorge gepackt hat, bin ich fest davon überzeugt, dass man durch Herausforderungen im Glauben wächst... “

Und ebenso **Gerhard Triebel**, der sagte: „Für mich ist Dankbarkeit das Thema meines Glaubens. Es gibt unendlich viel, wofür ich dankbar bin. Auch jetzt in der Krise danke ich Jesus für die täglichen Spaziergänge..., für die Freiheit die ich habe...“

In der Not ist keine Leere. Christus ist da. Die Klammer des Lebens und nicht des Todes.)

**„Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien“.** Jesus will sagen: Die Welt ist eine andere geworden. Leiden, Not und Tod sind umfängen vom Leben.

Und es ist meines Erachtens tatsächlich so: Steine fangen an zu schreien. Menschen, von denen man dachte, sie seien tot und kalt wie Stein, sie fangen plötzlich an zu schreien, zu leben. Thomas, der Zweifler, tot wie Stein, hat keinen Glauben mehr, keine Hoffnung. Aber in dem Moment, als ihm der Auferstandene seine Nägelmale hinhielt, fing er an, Gott zu loben, ein Halleluja der Tiefe: **„Mein Herr und mein Gott.“**

Steine fangen an zu schreien. Tote Zweifler fangen an, Halleluja zu rufen. Diese

Woche las ich von **Katharina von Siena**. In tiefster Armut ist sie als zweitjüngstes von 25 Kindern der Familie aufgewachsen. Sie lernte weder Schreiben noch besuchte sie die Schule. Aber sie tat etwas, dieses arme, scheinbar von vornherein scheinbar verlorene Kind: Sie betete. Während die anderen Kinder spielten, zog sie sich in ihr Zimmer zurück und betete. Ihre Mutter überschüttete sie mit Arbeit, um ihr Beten zu verhindern. Aber der Auferstandene arbeitete an ihrer Seele, stärkte sie. Während ihrer Gebete wuchs in ihr die Berufung, den Ärmsten und Schwächsten der Gesellschaft beizustehen. Als die Pest ausbrach, beschloss sie, nicht zu fliehen, sondern zu helfen, zu lieben. Sie steckte sich an der Krankheit an, wurde aber wieder gesund. Was für ein „Halleluja“ durch diese Ungebildete. Ihre Weisheit wurde später vom Papst und von Königen gesucht, eine Weisheit von Gott und nicht von Menschen.

Steine schreien. Mitten auf dieser Welt des Todes erweckt sich Gott Menschen, die ihn loben. Es ist etwas Umwälzendes passiert, Ihr Lieben. Gott ist in Christus in diese Welt eingezogen. Und plötzlich fangen die Steine an zu schreien, die Gelähmten tanzen und die Kranken sprühen vor Gesundheit und Kraft, selbst die Toten stehen auf. Die, mit denen keiner rechnete, auf die keiner hoffte, die, die es sich nicht erarbeitet, erkämpft, verdient haben. Sie loben Gott mit ihrem Glauben, mit ihrem Samenkorn Hoffnung, mit einem stammelnden Gebet. Sie loben Gott, indem sie gegen ihre bösen Begierden angehen oder indem sie sich aufraffen, endlich etwas für den Erhalt dieser Welt zu tun oder indem sie Flüchtlingen die Tür öffnen. Manche loben Gott, indem sie ihr Leid aushalten, ihre Angst und Corona-Einsamkeit tragen, und nicht aufgeben, sondern gerade jetzt beten, suchen, Gott ersehnen. Das Halleluja kann so unterschiedlich aussehen. Manchmal ist auch Schweigen das hellste „Halleluja“, das Weinen mit den Weinenden, nicht die Hände hoch bei Trauerfeiern. Das Einzige, was unser Halleluja verbindet, ist, dass es aus Christus kommt, dem Quell der Liebe Gottes entspringt. Amen